

*Kurze Ergänzungs-Notiz über einige Wasserläufe des mittleren
und nördlichen Albanien.*

Von dem w. M. Dr. A. B o u é.

Eine der häufigsten Klagen der Reisenden in der Türkei ist immer die Schwierigkeit, richtige topographische Berichte zu bekommen, denn man hat es nicht nur mit mehreren Sprachen und einer Synonymie der Topographie, sondern noch mit dem Mißtrauen oder schlechten Willen der Menschen zu thun. Da leider diese Ursachen in meiner Beschreibung der europäischen Türkei einige arge Täuschungen hineingebracht haben, so sehe ich mich zu meiner Rechtfertigung zu folgender kurzen Notiz gezwungen. Über die unrichtigen Angaben des Laufes des Arzen (südlich von Tirau) und des Devols, so wie auch über die Quellen des Skumbi genügt zu bemerken: 1. daß Niemand in loco vorhanden war, um uns den uns doch schon damals sehr auffallenden Lauf des Arzen zu erklären; 2. daß der Irrthum über den Devol aus der besonderen Aussprache des Namens dieses Flusses bei den Mittelalbanesern entsprang; der Name klang namentlich unseren Ohren nur als Deole, indem in dem slavischen und zingarischen Thale zwischen dem Grammos (Pindus) und den Bergen nördlich des Kastoria-See's, das Wort Devol ganz deutlich ausgesprochen wurde.

3. Die Identität der beiden Namen einmal festgesetzt, so wurde es klar, daß die Quellen des Skumbi nichts gemein mit dem Devol haben konnten und nur nördlich der Felsen-Durchbrüche zu suchen seien, welche dem Devol das Austreten vom Malik-Svrina-Pojani-Becken in die Ebene Mittel-Albaniens erlauben. Damals war Leake der einzige Reisende, welcher darüber Aufschluß gab. (Siehe *Travels in northern Greece and Turkey Lond 1835, 4. Bd. 8.*) Weder die Weiß'sche noch Cotta'sche Karte konnten von dieser wichtigen potamographischen Berichtigung Notiz nehmen, und Lapie wußte

so wenig von dem Devol, daß er ihn im Ochrida-See hinleitete, indem er in Gegentheil die richtigen Quellen des Skumbi kannte.

Was die Zuflüsse des Ober-Vardar betrifft, hatten die damaligen Kartographen neben manchen Irrthümern oder unvollständigen Berichten andere von ziemlicher Genauigkeit empfangen. So z. B. wenn sie nicht wußten, daß die Kriva-Ricka oder Egridere bei Kapetan-han in den Vardar mündete, so zeichneten sie um Istib deutlich nicht nur die Chulinia, welche durch Istib fließt und westlich von dieser Stadt vor der großen christlich-jüdischen Vorstadt Namens Novo-Selo in die Bregalnitzza mündet, sondern auch unter dem Namen der Istib die große Bregalnitzza, welche das Wasser von Karatova oder die Braonista nördlich von Istib aufnimmt und anstatt in der Ebene des sehr flachhügelichen Landes zu bleiben, bei Istib und vor Novo-Selo einen wie ein S gesehlängelten Lauf durch zwei wirkliche, einige hundert Fuß hohe syenitische Berge nimmt. Da ist wieder ein Fall, wie solcher im Laufe der Donau u. s. w. vorkommt und ohne vorhergehende Spaltung kann man sich kaum eine solche Auswaschung denken, zu welcher allerdings das Chulinia-Wasser behülflich gewesen sein mag. Nach Dr. Barth's letzter türkischen Reise würde gegen meine Vermuthung die Mündung der Bregalnitzza in den Vardar nördlich und nicht südlich der Straße von Istib nach Pepelisehta und Negotin sein (vergl. mein Itinéraire Bd. I, S. 250). Doch hat uns der Herr Consul v. Hahn bemerkt, daß etwas südlich von Negotin ein im Sommer kleiner, trockener Fluß am linken Vardar-Ufer mündet und von Nordost in der Richtung von Istib kömmt. Überhaupt war ich unglücklich in der Potamographie, da ich auch Leskovatz an die Morava versetzte, während sie eine halbe Stunde östlich davon fließt und das Leskovatzer Wasser nur ein Zufluß der Morava ist.

Ein anderes potamographisches Fragment, welches bis jetzt von allen Geographen und Kartographen mehr oder weniger schlecht verstanden wurde, ist die Mündung des schwarzen Drin in den allgemeinen Drin. 1 Stunde ungefähr unterhalb der Mündung des weißen Drin. Ich selbst trug zu dieser Unklarheit bei, indem ich der kaiserlichen Akademie eine eigene kurze Notiz über die Straße von Prisren nach Scutari übergab (Sitzungsber. 1859, Bd. 37, S. 128). Die Ursachen meines Irrthums liegen jetzt klar am Tage und stammen vorzüglich daher, dass meine gewöhnlichen, sehr verlässlichen Be-

gleiter in dieser Gegend unbekannt waren und ich meine Auskünfte nur von unserem mitgenommenen Postknecht erhalten konnte. Dieser war aber nur ein falscher Zigeuner, welcher sich einen Spaß machte, mir so wie meinen Leuten, vielleicht selbst auf höheren Befehl, falsche Berichte aufzubinden. Der damalige Prisren-Paseha hatte mich schlecht empfangen und schien mißtrauisch zu werden, als ich ihm den Wunsch äußerte, die Dibre-Gegenden zu besuchen. Außerdem wurde ich zwischen Prisren und Keupri-Han am Drin durch eine kleine Grünspan-Vergiftung unpäßlich. Kurz der Surudgi gab mir den Namen Luma für ein Dorf am Fuße des Jalesch, dann die wahre große Luma für den schwarzen Drin an und fügte noch dazu Lügenhaftes über mehrere in den Karten als an jenem Drin liegende Ortschaften, so wie über ihre Entfernung. Ich war um so weniger im Stande, seine Bosheit zu durchblicken, als die damaligen Karten durch drei staatliche aufgezeichnete und wirklich vorhandene Brücken seine Angaben gerade zu bestätigen schienen. Doch die erste sehr alte Brücke mit einem viereckigen Wachtthurm war nur die der Luma, dessen gewaltiges Wasser auf einen langen Lauf schließen läßt. Ich dachte mir, daß der schwarze Drin durch Einzwängung zwischen Felswänden wohl so wenig breit sein konnte, und durch Tiefe diesen Mangel ersetzte. Ich erinnere mich namentlich an Ähnliches im Rhone-Fluß, welcher vor seinem unterirdischen Lauf zu Perte du Rhône nur ein schmales Wasser bildet.

Auf der Weiß'schen und Cotta'schen Karte sind die Strassen, so wie die drei Brücken so gut gezeichnet, daß, würde man anstatt „schwarzer“ Drin „Luma“ lesen und den ersteren Fluß weiter westlich $\frac{1}{2}$ Stunde vor Keupri-Han in den weißen Drin münden lassen, man ein richtiges Bild jener Potamographie bekommen würde. Doch scheinbar früher ging einst die Straße von Prisren nach Keupri-Han längs den Kalkwänden und Anhöhen des Schalle-Schoß und passirte das Dorf Brut (slav. Rugova), welches östlich von Keupri-Han auf der Plattform der ersten Kalkfelsenwand liegt. Diese Straße ist noch in alten Karten zu finden, und wirklich sieht man ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde vor der Luma-Brücke einen weißgrauen viereckigen Wachtthurm wie den an jener Brücke und einen gemauerten Schwibbogen in der tiefen felsigen Furehe, durch welche der weiße Drin aus dem Prisrener Becken sich herunter wälzt. Diese alte Brücke, wenn sie noch jetzt vorhanden ist, wird als Verbin-

dungsweg zwischen dem Hassi-District und -Thal und Prisren gebraucht werden.

Die Luma durchbricht also das äußerste westliche Ende des Berges Jalesch, und in der Mitte des sehr waldigen Thales bilden die nackten, roth- und gelb-weisslichen Kalkfelsen ein wahrhaft erhabenes Bild. Doch noch weiter westlich sah ich eine große ähnliche dolomitische Spitze sich erheben, welche mein Surudgi wahrscheinlich irrthümlich Ibalea nannte. Ob diese Spitze noch östlich vom schwarzen Drin liegt, bleibt jetzt unbestimmt, da Herr v. Hahn sie nicht sah.

Daß ich den Ausfluß des schwarzen Drin in den allgemeinen Drin, eine nach Westen offene Spalte, übersehen konnte, ist leicht zu begreifen, denn wenn dieses keinem von Westen kommenden Reisenden entgehen kann, so versteckt eine ungeheure doppelte Felsenwand diesen Ausfluß dem von Osten kommenden vollständig, wie Herr v. Hahn es mir bestätigte. Als ich diesen Platz passirte, war es überdies schon etwas dunkel und das Wirthshaus-Nachtlager in Sicht. Wenn die Karten mich nicht betrogen hätten, wäre ich wahrscheinlich durch Fragen bald aus meinem Irrthum herausgekommen.
